Le code a changé : Danièle Thompson

Autor(en): **Schaar, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **51 (2009)**

Heft 300

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-864041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

end berührt sie eine Heiligenfigur. Sonst hält sie sich kaum an kirchliche Tugenden: sie kommt dreckig und zu spät zur Messe; stiehlt selbst in der Kirche, zahlt weder Miete noch bedankt sie sich. Besser passt ein Naturmystizismus: Séraphine attribuiert Tieren eine Seele, kommuniziert mit Bäumen und Vögeln, malt Blumenmotive mit Farben, die alchemistisch aus unbekannten Zutaten gemischt wurden.

Das Visionäre, Apokalyptische ihrer Kunst wird im Film zurückgenommen. Stattdessen wird auf die schwierige Lage der Kunst in Krisenzeiten hingewiesen. Der Aufstieg aus der Armut zum Wohlstand scheitert. Die Ansprüche waren überzogen. Erst ist sie selbstgenügsam, dann werden ihr materielle Dinge zu wichtig. Genie und Wahnsinn liegen eng beisammen, obwohl der Film für den Wahn von Séraphine kaum Anhaltspunkte liefert.

Versöhnend wirkt das Schlussbild: Séraphine tritt ins Freie, läuft den Abhang hoch, setzt sich unter einen Baum. Sie ist ganz klein zu sehen – ein Bild voller Harmonie. Wunderschön mit überwiegend dunklem Grundton sind andere Einstellungen, sanft Melancholie reflektierend. Die Natur, weit und offen, kontrastiert mit klaustrophoben Gassen, Séraphines Kämmerchen, Uhdes weitläufigen Zimmern. Analog die Personen: Séraphines schwerfälliger, gedrungener Watschelschritt über das Pflaster drückt Weltvergessenheit aus, ihrer ungeheuren körperlichen Präsenz steht Uhde gegenüber; pedantisch, agil, betrübt.

Mit einer Vorliebe für kleine Gesten und wiederkehrende Motive lässt Provost neben der authentisch wirkenden Setzung historischer Momente viel Platz für eigene Interpretationen: Ein Malerleben, in der Normalität verortet, geerdet in der Bescheidenheit, abseits heutigen Glamours.

Achim Hättich

R: Martin Provost; B: Marc Abdelnour, M. Provost; K: Laurent Brunet; S: Ludo Troch. D (R): Yolande Moreau (Séraphine Louis), Ulrich Tukur (Wilhelm Uhde), P: TS Productions. F, B 2008. 125 Min. CH-V: Xenix Zürich

LE CODE A CHANGÉ
Danièle Thompson

Wer kennt sie nicht die gesellschaftlichen Treffen, bei denen der Hausherr seine Kochkünste demonstriert und die Geladenen die Möglichkeit haben, über die Nichterschienenen zu tratschen und nach der Zusammenkunft sich gegenseitig die Auffälligkeiten anzukreiden? Einer solchen sozialen Ansammlung sollen wir in Danièle Thompsons viertem Spielfilm beiwohnen, wobei manche Anwesende vorher buchstäblich ein Gebet entrichtet hatten, um der Verpflichtung doch noch zu entgehen. Es ist hervorzuheben, dass diese Ansammlung gehobenen Bürgertums altersmässig eher der 1942 geborenen Autorin zuneigt und wir bei diesem am Sonnwendtag 21. Juni stattfindenden Essen die Jugend nur musizierend und feiernd auf den Strassen von Paris wahrnehmen.

Thompson ist vor allem eine geübte Drehbuchautorin, die die leichte und die elaborierte Kunst des Schreibens beherrscht, wie zum Beispiel ihre Bücher zu LA BOUM oder zu Patrice Chéreaus CEUX QUI M'AIMENT PRENDRONT LE TRAIN beweisen. Und sie hat noch viele, viele andere geschrieben. In ihrem neuesten, auch als Ko-Autorin (mit ihrem Sohn) verantworteten Film lässt sie sich nicht darauf ein, psychologisch durchgezeichnete Personen ihr Spiel treiben zu lassen. Ihre boulevardkomödiantische Inszenierung, der die bitteren Töne nicht fehlen, skizziert die einzelnen Charaktere so, dass sie, rasant geschnitten, dialogreich für den Witz, der Beziehungen eigen sein kann, gefügig werden.

Manchmal mag man sich ein wenig verwirrt fühlen im Glauben, eine im Film gegenwärtige Handlung mitzuerleben, wenn dann diese plötzlich um ein Jahr voraus springt und klar macht, dass nicht alles sich so entwickelt, wie man denkt, und manche Liaison andere Wege eingeschlagen hat. Denn auf einmal schlägt das Schicksal zu ...

Zunächst aber hat die Anwältin ML mit ihrem Ehemann Piotr, der beruflich nichts auf die Reihe bringt, eher ein Verhältnis, das nur über sein Tun in der Küche läuft. Er kocht für die abendliche Klatschgesellschaft sein polnisches Nationalgericht Bigos, was vielfach zum (Insider?)Thema wird. Anwesend in der Runde ist auch MLs Geliebter Jean-Louis, auch er für den Essbereich zuständig: er ist Küchenarchitekt. Juliette, Schwester von ML, möchte nicht, dass ihr Vater anwesend ist, dessen filouhaftes Verhalten sie für den Tod der Mutter verantwortlich macht. Dafür schleppt sie jetzt einen deutlich älteren Liebhaber an, der sich aber mit ihrem Vater ganz gut verstehen wird. Der Krebsarzt Alain mag das Leiden seiner Patientinnen nicht mehr hinnehmen und denkt allzu laut darüber nach, den Beruf aufzugeben. Seine Frau Mélanie, eine Frauenärztin, hat sich einen sportlichen Jockey als Bettgenossen gewählt. Da wird die höhere Gewalt aber Alain gnädig sein und seine Ehe auf eine sehr tragische und doch idealistische Weise erhöhen.

Es gibt noch einiges an Personen und deren Querverbindungen, die keine Welt erklären, sondern einfach eine Geschichte mit der nötigen Anzahl von Personen füllen, die beim Zuschauen bei Laune halten und eben auch dem Zeitfaktor einer turbulenten Handlung entgegenkommen.

Eheliche Seitensprünge, lebensbedrohende Krankheiten, Schwangerschaften nicht mehr ganz junger Frauen, berufliche Schwierigkeiten, Unfälle – was für ein Konglomerat, eine vernichtende Analyse des Lebens zu liefern. Und die Thompsons bringen es doch fertig, uns auf eine augenzwinkernd unterhaltsame Art diese unseligen Begebenheiten unterzujubeln. Nicht nur der Zahlencode für das Öffnen der Haustür zum Ort des Essens wird öfters thematisiert. Danièle Thompson hat damit auch ein etwas plattes Symbol für die Neuprogrammierung ihrer Schicksalsgemeinschaft gefunden.

Erwin Schaar

R: Danièle Thompson; B: D. Thompson, Christopher Thompson; K: Jean-Marc Fabre; S: Sylvie Landra; M: Nicola Piovani. D (R): Karin Viard (ML), Dany Boon (Piotr), Marina Hands (Juliette), Laurent Stocker (Jean-Louis), Patrick Bruel (Alain), Marina Fois (Mélanie), Pierre Arditi (Henri). P: Thelma Films, Alter Films. F 2008. 100 Min. CH-V: Frenetic

STILL WALKING

Hirokazu Kore-eda, Japan

«Einer der wahrsten Filme über das Familienleben.»
Le Temps

Ende August in den Kinos

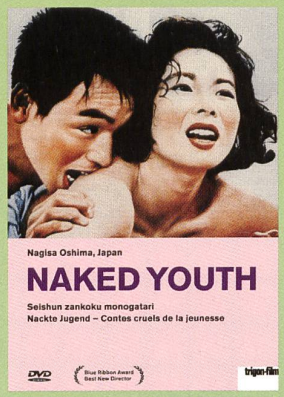
LA TETA ASUSTADA

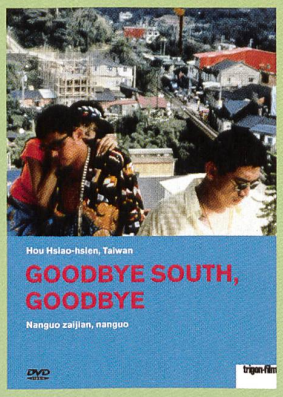
Claudia Llosa, Peru

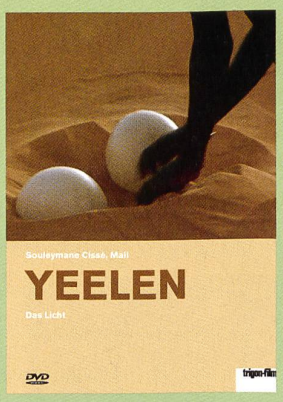
Goldener Bär Berlinale 2009

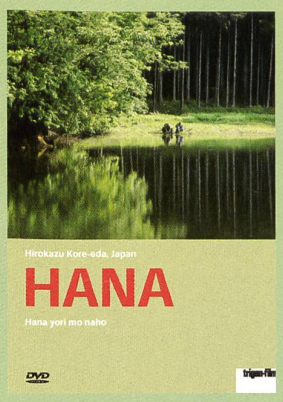
«Von einem Chanson zum nächsten, von einer visuellen Trouvaille zur anderen brennt sich Claudia Llosa dauerhaft ins Gedächtnis ein.»
Le Temps

Mitte September in den Kinos









Die erste Adresse für herausragende Filme und DVDs aus Süd und Ost

www.trigon-film.org – Telefon 056 430 12 30

trigon-film